Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 50

Artikel: Vorahnung

Autor: Eschmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus dem Elsaß, aus Schwaben, einige aus der Schweiz und der Franche-Comté — zeigen alle ernste und sorgenvolle Gesichter, eher Diplomaten-, Verwalter- und Staatsmänner- als Priestergesichter. Ohne den Beistand eines Bischofvikars hätten sie ihren geistlichen Pflichten nicht nachkommen können; dieser besuchte die Kirchenspiele, predigte und konfirmierte. Denn dieses Miniatur-Fürstentum war infolge der Buntscheckigkeit der örtlichen Freiheiten und Privilegien durchaus nicht leicht zu regieren. Biel, das der helvetischen Körperschaft angehörte, hing als freie Stadt nur nominell vom Bischof ab und besaß eigene Gerichtsbarkeitsrechte auf das Ergel. Neuenstadt und Münster-Grandval, beide protestantisch, waren in Bern eingebürgert. Der Abt von Bellelay war Bürger von Solothurn. Delsberg und seine Talschaft erfreuten sich weitgehender Freiheiten, ebenso Pruntrut, St. Ursitz und die Freiberge. Dann noch die Laienbrüderlehen der bischöflichen Gerichtsbarkeit, ob nun adelige Familien oder fremde Städte wie Aarau, Solothurn oder Mülhausen, oder gar Fürsten wie die Markgrafen von Baden oder der König von Frankreich in persona damit belehnt waren, waren, als zur Grafschaft Perette gehörig, Vasallen des Bischofs.

Im Rathaus von Pruntrut ist ein, nebenbei gesagt, mittelmäßiges Bild zu sehen, das eine interessante Szene mit großer historischer Treue wiedergibt: die Hinrichtung des Peter Péquignat und seiner Helfer, den „Beauftragten des Volkes". Sie fand 1740 am Vorabend vor Allerheiligen statt und war die logische unerbittliche Folge der Wirren, die die 1726 von Johann Konrad Reinach unternommene Abschaffung der Mißbräuche zeitigte. Diese Mißbräuche waren zur Gewohnheit geworden; sie nützten einigen Individuen, ruinierten jedoch den Staat, das Land und das Volk. Der Aufruhr von 1730 bis 1740, den ein zwar gesetzliches, aber zu schroffes Regiment verursachte, mußte erstickt und bestraft werden. Dies ist die erste Pflicht des Herrschers; wenn sich das Volk im Unrecht befindet, muß man das Gesetz auch gegen das Volk durchsetzen, sonst hat das Gesetz keine Daseinsberechtigung. Durch den Aufstand, den Péquignat, ein alter, kühner, verschmitzter Bauer, leitete, bedroht, wurde Sigismund von Reinach, der Nachfolger Konrads, von Furcht ergriffen und rief den König von Frankreich um Hilfe an. Am 24. August 1740 drangen plötzlich vierhundert blaue Dragoner mit entblößtem Degen beim Donnern der Kanonen in das erschreckte Pruntrut ein. Gleich darauf war Péquignat gefangen.

Der siebzigjährige Greis wurde mit aller Strenge, aber äußerst gerecht abgeurteilt: eine wahre Sorge um Unparteilichkeit hatte bei der Zusammensetzung des Gerichtes, sowie auch bei der Verhandlung gewaltet — man ließ sogar fremde Gesetzeskundige kommen. Péquignat starb gefaßt, Gott und seine Durchlaucht um Verzeihung bittend und die Jungfrau um Mut und Geduld anflehend. Er war ein Parteigänger, kein Rädelsführer; er wurde kein Märtyrer: erst hundert Jahre später bemühte man sich um der Sache willen, ihn zu einem zweiten Davel zu stempeln. Aber hatte der Fürst das Recht zu strafen, so hätte der Bischof die Pflicht zu verzeihen gehabt.

V.

Der Gelehrte, an den ich mich wende, läßt vor mir die Vergangenheit des bischöflichen Juras wieder aufleben; er zeigt mir seine Sammlungen und Dokumente: er hat mit eigener Hand alle Unterschriften, alle Namenszüge, alle Siegel, alle fürstlichen Wappen kopiert, ein Heft enthält die Fürsten, ein anderes die bischöflichen Vikare, ein weiteres die Priester von Bellelay, Lucell, Mariastein. Er kennt alle Dörfer, alle Häuser, alle Familien, alle Stammbäume, alle Anekdoten: die kleinen Geschichten, die die große gestalten und oftmals weit malerischer, heldenhafter, symbolischer sind als jene. Er hat kostbare Funde zusammengetragen, ein Wörterbuch der Kirchspiele, eines der Schlösser und Ruinen. An ihn wendet man sich, wenn man einen Brunnen, eine Kapelle, eine Kirche restaurieren will. Er ist Optimist, er liebt die Gegenwart, die Schweiz, und sogar Bern, er hat die schmerzlichen Stunden des Kulturkampfes durchgekämpft, er war im Gefängnis, in der Verbannung; seine alten Gegner grüßen ihn, reden mit ihm, gehen ihn um seine Meinung, seine Dienste an.

Von seinem oberhalb Delsberg, an der Straße nach Notre Dame du Vorbourg liegenden Häuschen aus ist die Aussicht weit. Das Delsbergertal ist das charakteristischste und das schönste im Jura, deshalb nennt man es im Lande kurzweg das Tal. Es liegt im Mittelpunkt und gleicht einem flachen, grünen Trog, dessen Ränder sanft ansteigen. Die Sorne durchläuft es in ihrer Länge, die Birs in ihrer Breite; die beiden Flüsse vereinen sich, um sich in den felsigen und schmalen Engpaß zu ergießen, der Notre Dame du Vorbourg beherrscht . . . . Ein Sturm, der den ganzen Tag auszubrechen gedroht hatte, legte sich; die Nacht kommt, ein frischer Wind macht die ersten welken Blätter erzittern; auf den Weidenplätzen betrachten die liegenden oder stehenden Herden die blaßrot-silberweiße Dämmerung, über der eine lange, blaue Kette schwebt; die Nacht beginnt aus den Sümpfen zu steigen.

Es gibt zwei Delsberg, dies muß man wissen: das neue Delsberg, jenes unten, beim Bahnhof, das häßliche, gemeine — und das alte auf der Höhe, das sich an den Jura anlehnt. Eine große Straße in Form eines Eselsrückens, Brunnen, die auf wappengeschmücktem Schaft die Madonna oder bärtige Krieger mit Schwert und Hellebarde tragen, ein oder zwei runde Türme, und die Sommerresidenz der Fürstbischöfe — ein Palast in französischem Stil des 18. Jahrhunderts, kalt und vornehm hinter seinem Gitterwerk liegend. Wenn die Post bei den Rangiers vorüber war, um nach Bern oder Basel zu gelangen, fuhr sie durch Delsberg; die Räder knarrten, die Schwellen klingelten; vor dem Wirtshaus wurde Halt gemacht, und die kleinen Kinder liefen herbei, um die Reisenden aussteigen zu sehen.

Pruntrut, die Stadt der Quellen, stützt sich gegenüber dem langen Zuge der Rangiers an den Hang des vom Fahygehölz gekrönten Hügels. Auch ihr Anblick ist der einer kleinen französischen, eleganten, nüchternen und grauen Stadt: ist ihr schönstes Tor nicht das Frankreichs? und ist diese Vorstadt nicht die Vorstadt von Frankreich? Die Schweiz bekundet hier ihre Souveränität nur durch eine kleine, auf einem Brunnen aufgepflanzte Fahne. Es gibt wenig Denkmäler; die meisten bezeugen den Katholizismus der Ajoie: die St. Peterskirche, die Ursulinerkirche, die Juventuti und das große, von den Jesuiten in dem einfachen, jeder Klösterlichkeit fremden Stil errichtete Kollegium.

Um die Stadt, das Land, die Grenzen, die ersten Häuser Frankreichs und Deutschlands sehen zu können, muß man zum fürstbischöflichen Schloß hinaufsteigen. Von dieser Residenz aus, die früher ebenso groß war wie eine kleine Stadt, besteht noch die Hauptsache. Diese eindrucksvolle düstere und schwere Masse beherrscht die Landschaft und verleiht ihr das Aussehen der Beständigkeit, die dieser äußersten Grenze, dieser Helvetiæ fines, gebührt.

Vorahnung.

Von Ernst Eschmann.

Mein Hänschen hat die ganze,
Die ganze Nacht gelacht.
Was hat ihm wohl geträumet,
Was hat es wohl gedacht?

Es klatschte in die Händlein
Und bettelte: laß sehn!
Es zwickte mit den Aeuglein
Und jubelte: wie schön!

Wie schön sind alle Zweiglein
Mit Funkelgold umsäumt!
Ich glaub, mein Hänschen hat schon
Vom Christkindlein geträumt.